

# Von „Terra incognita“ zum beliebten Stadtteil

20 Jahre Cité-Konversion: Ministerin Nicole Razavi informiert sich über Baden-Badener Erfahrungen

Von Henning Zorn

Baden-Baden – Einen erfolgreichen Weg ist die Stadt Baden-Baden bei der Umwandlung der erstmals von französischen Streitkräften genutzten Gebiete in ein lebendiges Stadtviertel mit 1.500 Arbeitsplätzen gegangen. Hier leben inzwischen rund 4.000 Menschen. 20 Jahre Konversion in Baden-Baden – dies war am Donnerstag der Anlass für Landesministerin Nicole Razavi (CDU), sich in der Cité auf Einladung des Landtagsabgeordneten Tobias Wald (ebenfalls CDU) einen Eindruck von der Realisierung eines riesigen Projekts zu verschaffen.

„Ich könnte mir durchaus vorstellen, hier zu wohnen“, meinte Razavi nach ihrem Cité-Rundgang sichtlich beeindruckt. Als Leiterin des im vergangenen Jahr neu geschaffenen Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen ließ sie sich mit viel Interesse von den Baden-Badener Erfahrungen berichten. Die Konversion eines früheren Militärgeländes sei eine große Chance, so betonte sie, Wohnraum aller Art zu schaffen.

Wald hatte zuvor die Cité-Konversion als eine beispielhafte „Blaupause“ für andere Städte bezeichnet. Oberbürgermeisterin Margret Mergen wies



Besuch in der Cité (von links): Stadträtin Cornelia von Loga, Annette Sauer und Markus Börsig (beide EG Cité), Margret Mergen, Nicole Razavi, Abgeordneter Tobias Wald und Stefan Kim (Baugenossenschaft Familienheim) vor dem Maison Paris. Foto: Henning Zorn

darauf hin, dass beim Start des Konversionsvorhabens in der Cité doch eine gewisse Unsicherheit bestanden habe, ob dies gelingen kann. Immerhin bekam man nun einen Stadtteil, der damals doch noch eine Art von „Terra incognita“ gewesen sei, mit dem man nicht vertraut war. „Es war damals schon noch eine Welt für sich mit eigener Infrastruktur, eigenen Schulen und eigenen Restaurants.“ Da habe sich durchaus die Frage gestellt, ob man es schaffen könne, dieses Ge-

geben, die aber nicht realisiert wurden. Nachdem die französischen Streitkräfte 1999/2000 die Kurstadt verlassen hatten, konnte die Stadt ein Jahr später die zentralen Bereiche der Cité vom Bund erwerben – nach langen, zähen Verhandlungen.

Beim Rundgang erläuterte Börsig, dass es besonders im östlichen Bereich zu einem Nebeneinander von Neubauten und der Sanierung von Bestandsgebäuden gekommen sei. Als Beispiel verwies er auf das Maison Paris, ein ehemaliges Hotel, in dem jetzt die Stadtbaugesellschaft GSE zu Hause ist. Mit viel Aufwand wurde eine frühere Grundschule für eine gehobene Wohnnutzung hergerichtet. Beeindruckt zeigte sich Razavi, wie sehr noch an die französische Vergangenheit des Viertels erinnert wird – zum Beispiel durch Straßennamen.

Besichtigt wurde auch die vielseitige Nutzung des Campus-Areals von der Kita „Petite Rose du Campus“ über den Bildungsbereich bis zu einem Gebäudeteil, der mit Verhörden und Räumen für rechtsmedizinische Untersuchungen als Drehort für SWR-„Tatort“-Produktionen dient. Die Baden-Badener Konversion, so stellte Razavi abschließend fest, zeige, dass man mit öffentlicher Stadtbauaufordernde viel gestalten könne.

Der Geschäftsführer der EG, Markus Börsig, schilderte dem Gast aus Stuttgart die Geschichte der Cité. Vor dem Krieg habe es hier nur eine Wehrmachtskaserne gegeben. Die Bebauung sei dann in den Jahren 1952 bis 1958 von den Franzosen übernommen worden, die Baden-Baden als Standort für das Hauptquartier ihrer Streitkräfte in Deutschland ausgewählt hatten. Als dann in den 1990er Jahren ein Abzug näher rückte, habe es viele Pläne für das Gelän-